Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 29 (2022)
Heft: 318

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buffetuhr

Bild: Archiv Stefan Keller

Kürzlich zog ich die Uhr wieder auf, die ich von zwei alten Damen geerbt hatte. Es ist eine Buffetuhr mit verstecktem Pendel, nicht sehr wertvoll, man findet das Modell noch heute in Brockenhäusern, aber wenn es jetzt hinter dem Schreibtisch die Stunde schlägt – und besonders schön die halbe Stunde – dann tönt das halt wie aus einer anderen, lange entschwundenen Epoche.

Die zwei Damen bewohnten ein Häuschen in Amriswil, sie schliefen gemeinsam im Ehebett, lauschten der Uhr und hörten evangelikales Radio. Wir mussten sie stets als Fräuleins anreden, und sie verteilten uns Plastiktaschen mit Werbung für das Frauenstimmrecht: «Den Frauen zuliebe – ein männliches Ja».

Eines der Fräuleins, Hedy, hatte ein entstelltes Gesicht, eine Seite hing – wohl seit einer Krankheit – schief herunter. Hedy arbeitete als kaufmännische Angestellte, sie betreute ein Zahltagsbüro. Das andere Fräulein, Bertha, war Nachstickerin im Etablissement meines Grossvaters gewesen. Später arbeitete sie in einer Schuhfabrik. Wie mir jemand erzählte, wurde Bertha arbeitslos, weil der Patron ihre junge Nichte begehrte, die dort ebenfalls angestellt war. Die Nichte verweigerte sich, und der Patron entliess sie mitsamt ihrer Tante.

Das ist eine Geschichte, die stimmt, doch lässt sie sich nicht mehr verifizieren. Die Schuhfabrik war damals sehr bekannt, im letzten Jahrhundert ist sie eingegangen. Von den Fräuleins blieben ausser dem Häuschen einige Möbelstücke, darunter eben diese Buffetuhr, die mich, wenn sie aufgezogen ist, stets an die beiden erinnert und oft auch bei der Arbeit stört.

Tatsächlich wollte ich zum Jahreswechsel über etwas anderes, über entschwindende Bilder schreiben, von denen eines hier abgebildet ist. Es sind mehr als hundertjährige Fotografien, sepiafarben, auf Karton aufgezogen, und was sie darstellen, hat sich irgendwann zu verflüchtigen begonnen. Fast sind es meine liebsten dokumentarischen Fotos, weil sie Raum für Fantasien lassen und eine Vorstellung geben, wie uns auch der selbstverständlichste Alltag unwiederbringlich entgleitet.

Diese Frau und dieser Mann, die drei Kinder auf einer kaum erkennbaren grossen Schubkarre, einer Bähre, die man benutzte, um Gras oder Mist zu führen. Ich betrachte das Bild, versuche die Gesichter zu sehen, etwas über den Ort herauszufinden, an dem es aufgenommen wurde. Viel fällt mir nicht ein. Schon schlägt die Uhr.

Stefan Keller, geboren 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.

Hampelmann zurück, Tigermücke weg: Hoffnung!

(Bild: Can Isik)

Wir standen im tropfenden Nebel auf dem tödlichen Vorplatz der Fachhochschule und warteten in Jammerstimmung auf Edis Zug ins Appenzellerland. Der Abend war beschwerlich gewesen, die Gespräche harzig, das Lokal zu laut und die Pasta mässig, und Edi blieb untröstlich. Nie hätte er gedacht, meinte er, dass 21 noch das beschissenere Jahr werden würde als 20, alles verseucht und verhockt und überall nur Absagen, Blockaden, Abbruch, es hört nicht auf. Die Seuche hatte ihm besonders zugesetzt, erst recht mit dem andauernden Impfhass in der Familie, seit eineinhalb Jahren Funkstille mit der Schwester und die Mutter zunehmend auf ihrer Seite; dazu der handgreifliche Krach mit dem lärmigen Nachbar und dann ausgerechnet vor der Badesaison noch dieser blöde Velounfall, Arm im Gips und Edis Kopf noch mehr im Sand.

Edi tat mir leid, allerdings wir taten uns ja alle irgendwie leid, noch eine Weihnacht zum Weinen, haha. Ich versuchte ihn aufzuheitern, aber wie immer funktionierte der uralte Afrikatrick mit den noch ärgeren Schicksalen schlecht, Edi wollte nichts wissen von Harrys Garagenbrand und Heidis Unfall und schon gar nichts von Guidos Tumor. Und auch auf unser früheres Schlimm-vs-schlimmer-Spiel, also einander mit widerlichen Qualwahlduos zu foppen – Gossau oder Wittenbach? Deville oder Ruefer? Pegasus oder Hecht? Solchen Seich halt – auch darauf mochte er partout nicht einsteigen. Viel mehr fiel mir nicht mehr ein und zugegeben, Edi ging mir in diesem Moment auf den Sack, weil er sich so gehen liess, es war einfach ein mieser Abend nach einem miesen Jahr.

Weil Aufgeben keine Option war und Edis Zug 13 Minuten Verspätung hatte, startete ich einen letzten Versuch, der mehr einem lauten Selbstgespräch glich. Klar, armer Edi, die Zeichen stehen auf Abbruch, aber es gibt doch noch Funken der Hoffnung, wer sagt denn, dass es im Spanischen Klubhaus im Sommer nicht als Afghanisches Klubhaus weitergeht, und dass im Toscana ein neues Volkshaus erwacht und damit jene städtischste Meile der Gallenstadt das ganze Quartier inklusive Ekkehard aufblühen lässt?

Im zweiten Seuchenjahr sind die guten Nachrichten halt rasch untergegangen und viel zu wenig geschätzt worden. Weisst du noch, Edi, wie alle Kinder und viele Erwachsene himmeltraurige Tränen vergossen, als der Zollibolli-Hampelmann verschwand, der Abbruch einer jahrzehntelangen Tradition auf Nimmerwiedersehen, wie alle meinten? Der fröhlichste Rote der Stadt, wie Sumpfbiber einmal sagte, an der Marktgasse viel wichtiger fürs Gallengemüt als der graue Vadian. Einfach weg, oh je. Und wie er dann wundersamerweise an einem kaltgrauen Endnovembertag wieder auftauchte, aus dem Nichts plötzlich zurück am Neumarkt, strahlend in alter Frische, wie das Gratisblatt unseres Vertrauens jubelte, wenn auch, hihi, mit weissen Socken, weil Zollibolli den Aargauern gehört. Den schönsten Satz an jenem Tag vermeldete das Staubsaugerradio, das den Trost einer Mutter für ihren Bub mithörte: «Jetzt ist die Welt wieder ein bisschen mehr in Ordnung.»

Noch mehr untergegangen war eine Hoffnungsmeldung aus Vaduz: Im ganzen zweiten Seuchenjahr sei im Fürstentum Liechtenstein keine einzige Tigermücke beobachtet worden, meldete das dortige Amt für Umwelt. Du weisst, was das heisst, Edi! Die asiatischen Plagen haben keine Chance bei uns, wenn wir aufpassen und uns richtig wehren! Die Tigermücke ist ja nicht nur mühsam, weil sie auch am Tag sticht und unsere heimischen Mücken verdrängt. Sondern weil sie, Achtung, böse Viren überträgt, zum Beispiel das Dengue- und das Zika- und das Chikagunyavirus, da kann Corona einpacken. Aber nix da, fertig Tigermugg, hau ab. Wie die Liechtensteiner das geschafft haben? Die stellten Fallen auf, 25 Ovitraps, wie die Dinger heissen, besser als jeder Garagerockandrollbandname, 25 solche Eiablagefallen in allen Talgemeinden des Ländles. Dabei war dort erst eine einzige erwachsene Tigermücke gefunden worden, im Industriegebiet von Bendern; später noch eine zweite in Gamprin, «durch eine aufmerksame Person», wie es hiess, worauf rund um jenen Fundort dieses und letztes Jahr vier weitere Ovitraps aufgestellt wurden. Weil in allen diesen Fällen keine Eier der Tigermücke nachgewiesen wurden, könne «mit höchster Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass es sich beim Fund 2019 um eine einzelne Mücke handelte, welche eingeschleppt und getötet wurde, bevor sie Eier ablegen und eine Population bilden konnte». Juhui! Aber Achtung: Eine Einschleppung kann jederzeit erfolgen, weshalb die potenziellen Eintrittspforten – Orte mit viel internationalem Verkehr sowie Siedlungsgebiete im Talraum – weiterhin überwacht werden. Blöd nur, dass das andere asiatische Virenschleuderinsekt, nämlich die Buschmücke, inzwischen schon weit verbreitet ist, aber man kann nicht alles haben.

Edi musste jetzt immerhin schmunzeln. Und hey, rief ich ihm nach, als sich der Zug ins Kuhfladenland endlich in Bewegung setzte, lass uns im frühen Frühling endlich mal um den Burgweiher laufen und du zeigst mir dein früheres Quartier; es sollen dort Ringelnattern und sogar ein Uhu gesichtet worden sein. Überhaupt geht es ja den meisten Tieren, und ich meine die guten Tiere, nicht die Tigermückentiere, besser, wenn sich der verseuchte Mensch verzieht. Und irgendwann im 22 wird es die Sonne wieder mit allen gut meinen, und wir wissen doch noch immer, wo sie am besten scheint. Aber dieses alte Lieblingslied, in dem Edi als Eddie geschrieben ist, konnte Edi dann nicht mehr hören.

Typograf*in
mit eidg. Fachausweis (EFA)

Jetzt anmelden!
Start
August 2022

gbs
sg.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung
Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen

www.viegener.ch

viegener optik

Wir suchen per Frühling/Sommer 2022 eine/n Verantwortliche/n oder ein Team für die

Saiten-Grafik 40 bis 50 Prozent

(nach Absprache)

Seit über 25 Jahren beleuchtet das Kulturmagazin Saiten unabhängig und pointiert das kulturelle, gesellschaftliche und politische Leben in der Ostschweiz und darüber hinaus. Das monatliche Printmagazin und die tagesaktuelle Plattform saiten.ch sind eine wichtige unabhängige Stimme in der hiesigen Medienlandschaft.

Für alles, was Saiten sichtbar macht, suchen wir dich. Du hast ein starkes Auge für Bild, Illustration und Typografie, arbeitest gerne im Team, bist zuverlässig, selbständig und gut vernetzt im gestalterischen Umfeld. Du entwickelst eine eigenständige visuelle Saitensprache und schaffst dadurch Identität und Kontinuität für unser Medium.

Zu deinen Aufgaben gehören die Abwicklung der monatlichen Heftgestaltung, von der Konzeption bis zum druckfertigen Layout inkl. Bildredaktion fürs Heft und das Online-Alltagsgeschäft. Wir suchen erstmals eine «In-House-Grafik» bzw. sind interessiert am regelmässigen Austausch. Darunter fällt auch die Entwicklung der Zusammenarbeit (Abläufe, Technologie) sowie das Redesign von Printmagazin und Webseite – selbständig oder in Kooperation mit externen Spezialist:innen. Deine Bewerbungsunterlagen erwarten wir bis spätestens 31. Januar mit folgendem Umfang: Text (max. 1 A4-Seite) mit deiner Vision, «wie sich Saiten visuell weiterentwickeln sollte», drei Arbeitsbeispiele mit allfälligem Bezug zu Saiten samt Beschrieb (keine ganzen Portfolios), Kurzlebenslauf (nur die relevanten Punkte), Motivationsschreiben.

Für Fragen oder Informationen: Corinne Riedener, riedener@saiten.ch, 078 673 21 54
Verein Saiten, Gutenbergstrasse 2, 9001 St. Gallen

Dornbusch zum selber drüberstolpern

Das Gallus'sche Stolpern über einen Dornbusch war in der Entstehungsgeschichte dieser Stadt von grosser Bedeutung. Dennoch wird dem Dornbusch viel zu selten gedankt und gedenkt.
Mit dem stilechten Dornbusch ND22 (nowadays, 2022) von stumbling thornbush© kann Jede und Jeder dieses grosse Ereignis zuhause nachspielen.
Feel your own Gallus-Moment!

KLANGWELT
TOGGENBURG

klangfestival toggenburg 3. - 5. juni 2022

MIESKUORO HUUTAJAT (FI)
NORDIC VOICES (NO)
ANTTI PAALANEN (FI)
PÄIVI HIRVONEN (FI)
BRANDHÖLZLER (CH)
FRANUI MUSICBANDA (AT)
ARKADY SHILKLOPER (RU)
JODELCLUB SÄNTISGRUESS (CH)
CHOR PARTIAL (CH)
ISA WISS (CH) & UVM.

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

infos & tickets
klangwelt.swiss/klangfestival